

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

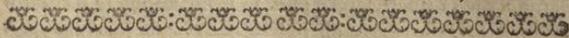
Nürnberg, 1699

Das I. Capitel. Modestus nahet sich zu seinem Tode: dessen Rede an
seinen Sohn Proximum/sein Testament/und letzter Will

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

von der Seiten kombt; so liebet ihn Modestus auch beynahe so sehr / als seinen eignen Sohn Proximum/ also daß ich wol Ursach habe/ GOTT zu danken/ beydes daß er mir so einen vornehmer Pfleger und Aufsicher zu meinem Kind bescheret/ und daß mein Sohn dessen Zucht und Tugenden so begierig angenommen.

Hiermit beschloffe Basilia ihren Discurs/ obwol Haysa und Lymphida ein grosse Begierd hatten/ ein mehrers zu hören.



Der dritte Theil.

Das I. Capitel.

Modestus nahet sich zu seinem Tode: dessen Rede an seinen Sohn Proximum/ sein Testaments und letzter Will.

W Eilen Modestus je länger je mehr merckte/ daß sich die lang gewünschte Stund bald nahen würde/ in deren seine Gottliebende Seele den Leib quittiren/ und sich ihrem Schöpffer vorstellen sollte/ empfand er eine viel grössere innerliche Freud/ als sonst/ die auch ziemlicher massen heraus brach/ ohnangesehen die Leibs Schmerzen genugsam gewesen wären/ selbe ganglich zu niederdrucken; er bezeigete sich als der Schwanz/ welcher wie man sagt/ vor seinem End lieblich singet/ er freute sich/ daß die Zeit bald vorhanden/ in deren seine Seele das ganze himmlische Heer/ alle Chör der h. Engel/ und die seligen Seelen sehen/ sie grüssen/ ihnen zugezehlt werden: Und mit ihnen GOTT in Ewigkeit anschauen und denselben ohne End loben sollte! Ach mein Sohn/ sagte er zu Proximo/ es ist dir ohnmüglich zu glauben/ mit was vor einem fröhlichen Willen ich diese Zeitlichkeit verlasse! zwar gar nicht/ daß ich meiner Kranckheit und Leibs-Schmerzen müde sey und deren ein End wünschte/ dann wann es der Göttliche Will wäre/ so wolte ich solche um seinewillen noch wol biß an den Jüngsten Tag herzlich gern gebulden; sondern darum/ dieweil ich alsdann an ein Ort versetzt werde/ allwo nicht mehr gesündigt/ noch GOTT erzörnet wird; wo man seine Heilige Majestät immer ehret/ lobet/ preiset und anbeter; wo man kein unrecht sühret/ auch selbst nichts unrechts begehret/ sondern vor dem Thron der allerheiligsten Göttlichen Majestät ein ewigwährendes Sanctus und Alleluja singet! Siehe mein Sohn/ diese Begierde auch dort zu seyn und meinen GOTT mit und neben allen Heiligen Engeln und Auferwöhsten GOTTes immer und ewiglich zu loben zucht mich hin/ ehe ich sterbe/ und mein dorthin

entzuckt Gemüth ist gleichsam wie ein Forier/ mir daselbstien ein Quartier zu bestellen/ so/ daß ich gleichsam noch in diesem elenden Leben die himmlische Freud in meinem Herzen empfinde.

Aber ach mein Sohn! eins ist noch/ daß mir die Vollkommenheit solcher meiner Freude beschneidet und daß ich besorglich nicht mit recht völligen Contentement diese Welt verlassen werde können; ein Anlügen quälet mich noch/ und wann ich dessen mich vor meinem Ende entbürgt sehen solte/ so wolte ich um so viel desto frölicher sterben. Hierauff schwieg Modestus still/ und sahe Proximum mit einem Seufftzen so steiff und unbeweglich an/ als wann er verzuckt gewesen wäre.

Demselbigen giengen hingegen seines Herren Vattern Reden so zu Herzen/ daß ihme den ersten Paß zu antworten ohnmüthlich war: er konbte nicht ersinnen/ was immermehr vor ein Anlügen dessen aufrichtiges Gewissen solte betrüben können/ und in dem ihme anfänglich ein mitleidendlicher Schmerz den Gebrauch der Rede benahm/ sihe! so antworteten seine Augen mit Thränen! zuletzt erholete er sich wiederum und sagte: Ach mein Herr Vatter/ ihme beliebe doch solch sein Anlügen mir/ seinem einzigen und getreuen Sohn/ zu offenbaren; wäre mirs nicht möglich zu helfen/ so wird doch meines Herrn Vattern Gemüth erleichtert/ wann er dessen Herz anlähret/ und mir part von seinem Anlügen gibt: und werde ich mich glücklich schätzen/ wann ich mit ihme etwas zu leyden würdig geachtet wurde/ auffß wenigst hab ich die Gnad denselben zu wösten/ dafern ich anders dessen Aufsechtung nicht völlig aufheben kan/ worzu ich dann das heilige Gebet vor die Hand nehmen will/ damit mir der liebe Gott/ wo nicht das letzte/ doch das erste verleyhet.

Mein Sohn/ antwortet Modestus/ du bist der/ welcher mich quälet! du bist/ um welchen ich mich bekümmerte! die Sorg um deine zeitliche und ewige Wolsfahrt bringt mir Schmerzen/ weßwegen mir dann oft ein Stich durchs Herz gehet/ so oft ich dich ansehe/ mich so oft ein Grauen ankömmt/ so oft ich an dich gedencke? sintemahl ich dich als eine liebliche Drosen unter den Dornern in dieser argen Welt hinderlasse/ die/ ach leider! in Gefahr steht/ von denselbigen in deiner zarten Jugend erstickt zu werden; ich will sagen/ deine Jugend ist mit allzuvielen Reichthumen überladen/ die dich/ wie den guten Samen im Evangelio/ besorglich ersticken werden/ ehe du weißt/ wie die von Gott bescherte zeitliche Mittel anzulegen? ich habe dir zwar/ vermittelst Göttlicher Gnaden/ den Weg gen Himmel gezeigt/ und mit Worten und vorgehenden Exempeln gewiesen/ wie du darauf fortwandelst sollest; aber ach! aus den Augen/ aus dem Sinn! wann meine Augen

Augen zu seyn/ so wird dich die Welt zu ihrem schändlichen/nichtigen und zergänglichen Wollustien locken/ der Versuchung darzu anreizen; Meine Verlassenschafft die erforderte Speßen darzu anbieten/ und deine Jugend wird durch solche mächtige und starke Feinde leichtlich zur Einwilligung zu bewegen seyn/ biß du endlich zum Fall gerahst/ und wie in einer sinkenden Eloac darin unversehen und unversehrt ersauffst/ stirbst und (ach daß es Gott gnädiglich verhüten wolle) beydes am Leib und Seel verdirdest.

Ich mein Kind/ was vor ein Schmerz würd mir alsdann seyn/ wann ich solches in meinem Grab gewar werden solte? würde sich alsdann mein vermoderter Leib nicht in seinem Ruhbett umkehren? oder/ (wann anders einige Verübnuß in dem seligen Leben statt fünde) mit was vor einem Herken und Gemüth/ vermessst du wol/ würde ich alsdann dajelbsten nach deinem unseeligen Abschied aus dieser zergänglichen Zeitlichkeit/ von deinem getreuen Schutz-Engel die erschreckliche Botschafft vernehmen können/ wann er ganz traurig referirte/ da du durch meine hinterlassene Reichthum von der Himmelsstraf geführet: und in die ewige Verdammnuß gestürt worden wärest? Würde mir solches meine von Gott gnädigst besignirte himmlische Freude nicht verbittern? Wann ich nemlich mich ewiglich zuerinnern hätte/ daß du eben durch das jenige wärest in die Hölle zu den Teuffeln gesurdert worden/ dardurch ich dich gleich andern irdisch gesinnten: aber wahrhaftig ohnbeynemenen Vätern den Grossen gleich machen/ und wie die Gröste in der Welt hinder mir lassen wollen? O mein Sohn/ diß ist mein Ansehung/ diß ist mein Anliegen/ diß macht mir ein Eckel vor dem sterben/ nach welchen ich doch ohne diß so herzlich verlange/ ich habe zwar einen grossen Trost zu deiner guten Art; ich setze ein gutes Vertrauen auf deine Aufserziehung; mir verspricht ein bessers/ daß du niemahlen aus den Schranken der Tugenden geschritten biß; und über diß alles bin ich der Zubericht/ der getreue Gott werde mein/ oh gleich unwürdiges/ doch emsiges Gebet erhört haben/ darin ich so inbrünstig gebeten/ er wolle dich vor allen Ubel: und sonderlich vor dem allergrösten Ubel/ nemlich dem ewigen Verderben behüten; aber wann ich deine gewaltige Feinde anschawte/ mit denen du künfftig zu kämpffen hast/ und darneben erwäge/ daß ihnen meine hinterlassene Reichthum Waffen an die Hand geben/ dich best/ ernstlicher zu bestreiten/ sehe! so erschreck ich! Und meine gute Hoffnung bilde sich ein/ sie siehe auf schlupffirigen Füßen.

O wie manchen reichen Sohn hab ich gesehen/ dem nach Ansetzung seiner Eltern Verlassenschafft viel erträglicher gewesen wäre/

(B b)

wäre/ er hätte die allerärmste Bettler zu Vatter und Mutter: Und nur einen Bettelsack zum Erbtheil gehabt! Und du selbst wüß dergleichen Exempel erleben; dahingegen Gott nach seinem allerheiligsten Willen die Demütig erhebt/ und die Dürftige neben die Fürsten zu setzen vermag.

Procurius wußte nicht/ wo sein Herr Vatter hinaus wolte/ noch wo die Meinung seiner Tiede hinzielte: er war aber für sich und von selbstem geneigt/ die zeitliche Reichthümer eben so sehr zu verschmähen/ als die Einsidler in der Egyptischen Widnus/ die damals deswegen durch die ganze Christenwelt in einem besonders grossen Ruff waren; derowegen antwortet er: Meine gehorsame und angelegne Bitt ist/ mein hochgeehrter Herr Vatter wolle nach seinem Belieben disponirn/ und dardurch so wol mit mir/ als seiner Verlassenschaft solche Anordnung verfügen/ die dessen Nütigen abhilfft/ gleich wie sie auch ohne allen meinen Zweifel allein zu Gottes Ehren angesehen seyn/ und gereichen wird; ich bedarff nicht GdIt nunmehr nichts mehrers/ als meines Herren Vattern hochweisen Raths/ dem ich auch in allem gehorsame Folg leisten werde: ich/ euer unwürdiger Sohn/ bin so wol euer/ als euer zeitliches Vermögen/ selbiges zwar beliebe euch anzulegen und zuwenden nach euerem Gutbefinden/ mein Vatter aber sorg ich nicht/ daß mein herzgeliebter Herr Vatter etwas anders thun und ordnen werde/ als worzu ihne zuvordert der Will Gottes und die Liebe zu ihme: Und dann diesem nach die Väterliche Tren zu mir reiset und gleichsam ansporet und treibet/ man pflegt aus unterschiedlicher Erfahrung zu sagen/ die Liebe der Eltern gegen den Kindern übertrefte beyweitem die Liebe der Kinder gegen ihren Eltern; wann nun solchem also ist/ massen meiner Jugend diß Orts so vieler alten Schluß und Erfahrung zu glauben gebürt/ so kan ich bey meiner geringen/ gegen meinem hochgeehrten Herren Vattern tragenden Liebe leicht schliessen/ wie herzlich mich derselbe liebt/ wann ich solches gleich aus eigener Erfahrung nicht wüßte oder niemahl gespürt hätte; in dem ich nun solche des Herren Vattern beydes gegen GdIt und mir tragende Liebe heberhige/ kan ich nichts anders glauben/ als daß alle dessen Ansalten und Abhandlungen/ die er verfügen wird/ nicht nur allein zu Abhelfung seines sorglichen Nützens/ sondern auch zu Gottes Ehr/ und meinem Nutzen und Frommen gereichen werde.

Wie? antwortet Modestus/ wann aber mein vorhabende Handlung in deinen und männiglichs Nutzen/ allem eufferlichen Ansehen nach/ einen Schein hätte/ ob that ich wider den heiligen Willen Gottes? Wider dessen geschriebenes Wort? Wider die welt

weltliche Geseß/Drückungen und Gewohnheit? Ja gar wider die natürliche Vaterlieb und Treu?

Mein hochgeehrter Herr Vatter / sagte hierauf Proximus / was in gleich solches männlich darvor hielte/ auch der Weislicher mir selbst solches einbilden wolte/ so werde ich gleichwol nicht glauben/ als der ich mich ohn allen Zweifel versichert halte/ daß mein hochgeehrter Herr Vatter nichts anders thun kan und wird/ als was er eigentlich weiß/ daß es Gdt angenehm und gefällig: mir aber zu des Leibs und vornemlich zu der Seelen Heil und Wohlthat nützlich und erspriesslich sey: ich habe von Jugend auf ohne Ruhm: auch ohne Vorruck: oder Aufhebung zu melden/ mich jederzeit gegen meinem hergeliebten Herrn Vattern gehorsam zu seyn beflissen/ wie wolte ich ihme dann nun bey seinem seligen Hintert in Sachen/ die dessen Seelen-Ruhe betreffen/ seine himmlische Freude verdoppeln/ und Gdt lieb und angenehm: mir aber nützlich seyn werden/widersprechen können?

Dan dancke ich dir mein Gdt (schrye Modestus vor Freude gleichsam über Vermögen auf) daß du mich mit dem Beyspiel meines Proximi gegen mir bezeugenden kindlichen Gehorsams in meinem allerletzten Anlügen hergestalt tröstest/ und mich beynah versicherst/ er werde auch dir nach diesem mir gezeigtem Exempel bis in sein End gehorsam und getreu verbleiben? Ach allerliebste Gdt! deine ohnendliche Barmherzigkeit und Liebe/ die du selber bist/ getruhe ihm Beständigkeit zu verleyhen/ und ihn auff dem Weg der Tugend in deiner Liebe also zu regiren/ zu leiten und zu führen/ damit er nach dieser elenden Zeitlichkeit/ neben mir und allen himmlischen Heer/ dich erfreulich anschauen und ewiglich loben/ ehren und preysen möge/ Amen. Und du mein Sohn/ ich wünsche dir solchen göttlichen Segen von Gdt dem Allmächtigen / welchen er weiß/ daß er dir nützlich und gut zur Seeligkeit sey; ich wünsche dir das Wolergehen auff Erden/ welches Gdt allen denjenigen im vierdten Gebot versprochen/ die ihre Eltern ehren; Sibe! ich hab Gdt vor dich gebeten in allem meinem Leben / und werde ihn vor dich zu bitten nicht unterlassen / wann ich / meiner zuversichtlichen Hoffnung gemäß vor seinem allerheiligsten Angesicht erscheinen werde.

Diweil du dann nun mein Sohn / deinen Willen dem meinigen gleichförmig zu machen dich erkläret/ ich aber mich je und allweg dahin beflissen/ daß mein Will dem göttlichen Willen nach aller Möglichkeit ähnlich seyn möge/ der da nichts anders will und begehret / als unser Seeligkeit / sibe so bin ich entschlossen/ mein Testament zu machen / und mich und dich in

demselbigen nach Gottes Willen zu versorgen; hoffe derowegen/ du werdest nachmahlen in solchen meinen letzten Willen consentiren/ und zu solchem Ende genugsame Zeugen erbitten/ und herbey bringen/ in deren Gegenwart ich meinen vorlängst gehaltenen Vorsatz ins Werck stellen möge.

Hierauf verfügte sich Proximus hin/ wo er hierzu taugliche und bekandte Leuth fandte/ und als er solche erbeten und zu seinem Vatter gebracht/ that derselbe ersülich nachfolgende Rede an sie: Gehörte liebe Herren und gute Freund/ sagte er/ es ist euch allen mehr als genugsam bekant/ und welchem es nicht bekant wäre/ dem bezeugt es doch der Augenschein genugsam was maßen die Güte des allmächtigen Gottes beliebt/ mich auf dieser Welt mit zeitlicher Haab und Nahrung also gnädiglich zu segnen/ daß mein Vermögen/ die Reichthum der Allerreichsten in Constantinopol wo nicht übertrifft/ jedoch denenselben gleich geschätzt werden mag; welchen überflüssigen Gottes-Seegegen ich auch bishero verhoffentlich also besessen/ genutzt/ genossen/ gebraucht und darvon verwendet/ daß ichs vor dem Verlehenher und Geber aller guten Gaben zuverantworten getraue: demnach sich aber nymmehr die Zeit nähert/ daß ich nach dem Heiligen und unveränderlichen Willen Gottes die Schuld der Natur bezahlen und den Weg aller Welt gehen solle; zumahlen niemand hinder mir verlassse/ als gegenwärtigen meinen herzgeliebten Sohn Proximum/ so habe ich mit seinem/ als meines einzigen Erbens Gehel/ Consens und Einwilligung beschloffen/ ein Testament zu machen/ und meine Haab und Güter zu Trost meiner Seelen/ zu Nutz meines Proximi/ zu Hülf und Erquickung der Armen: zuvorderst aber zur Ehr Gottes noch bey lebendigem Leib nicht allein zu vermachen/ sondern auch gleich hin und wieder an die bestimmte Ort und unsern Nebenmenschen nützlich seye/ zu vergeben und auszuspenden: weßwegen dann ihr meine gehörete liebe Herren und gute Fremd durch gemelten meinen Sohn auf mein Begehren als Gezeugen erbeten worden/ und darob halten zu helfen/ damit dieser mein letzter: und meines Proximi mit einstimrender Will punctualiter gehalten und vollzogen werde.

•••••

Das II. Capitel.

Seine nächste Anverwandte setzten sich darwider/ denen aber Proximus widerspricht.

Diontius ein geborner Antiochener/ welcher aus Modesti Mütterlichen Herkommen und Geschlechtsproffen/ und
dant